

glücktes Werk vor, dem viele Leser zu gönnen sind.

Ephrem Bucher OFM Cap

*Erika Pabst, Thomas Müller-Bahlke (Hg.): Quellenbestände der Indienmission 1700-1918 in Archiven des deutschsprachigen Raums. Halle, Verlag Franckesche Stiftungen / Tübingen, Niemeyer, 2005 (Franckesche Stiftungen zu Halle, Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien Band 9), XIII/112 S., Ind.*

Die Franckeschen Stiftungen in Halle, zurückreichend ins Barockzeitalter, als evangelische lutherische Missionsinstitution sind bekannt für ihre in unsere Zeit überlieferte einmalige Bibliothek mit Schwerpunkt der Theologie und Geisteswissenschaften. Es grenzt an ein Wunder, daß trotz aller Widerwärtigkeiten des 20. Jahrhunderts (Faschismus, Bombenkrieg, kommunistisch kirchenfeindliche SED-Drangsale während der DDR-Zeit) diese uneigennützig Kulturgut-Institution überlebt hat und weiter lebt. Die Dankbarkeit gilt nicht nur diesem Ausharren mit der Hoffnung auf andere Zeiten möglicher Neuentfaltung des Wirkens, sondern auch seit dem Fall der innerdeutschen Mauer und Grenze (1989) dem erneuten emsigen Bemühen um Sichtung und Aufarbeitung der Missionen auf Quellenbestände. Institution und Herausgeberschaft setzten ermutigende Akzente: Die Überlieferungsstränge christlicher Missionen seitens deutschsprachiger Länder unter dem Aspekt interkonfessioneller Ebene am Beispiel der Indienmissionen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges sind das jüngst erfolgreich abgeschlossene Projekt.

Diese hier vorliegende konfessionsübergreifende Beständeübersicht ist das Ergebnis einer im Jahr 2000 begonnenen, engen und konstruktiven Zusammenarbeit zwischen dem Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle und den

Missions- und Ordensarchiven in Deutschland, Österreich und Schweiz. Mitbeteiligt seitens der franziskanischen Institutionen an der vorerst als rein elektronisch konzipierten und bis 2000 realisierten Publikation waren auch das Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern im Zusammenhang mit dem Kapuzinermissionar Bischof Anastasius Hartmann, dessen Namen bei den Schweizer Kapuzinern auf Indien sehr stark bezogen ist, sowie die Archive der Schwesternkongregationen von Menzingen und Ingenbohl. Bis anfangs 2005 war die elektronische Beständeübersicht in einem Online-Katalog für Recherchen zugänglich. Um bei all der Kurzlebigkeit elektronischer Quellenüberlieferung vorzubeugen, ist eine aktualisierte Printversion, wie sie nun greifbar ist, sicherlich von Vorteil. Der Überblickskatalog der Quellenbestände zur Indienmission verläuft konsequent nach einem einfachen Schema festgelegter Abfolge: Adressen der Institution mitsamt ihrer Archive, eine historiographische Zusammenfassung in Form einer Kurzwürdigung über die Indienmission der jeweils betroffenen Institution, die Auflistung der Quellenbestände (Manuskripte, edierte Quellen, Sachquellen, Bildquellen, Nachlässe, bezogene Nachlässe in anderen Archiven, weitere Standorte), Bemerkungen über Vorgehen der Erfassung der Bestände, Benutzungsmöglichkeiten, Literatur zur Geschichte der betroffenen Mission. Da die zusätzliche Aufarbeitung für die Printversion zumeist bis 2003 reicht, sind die zum Teil leider versäumten Nennungen gewisser Adressen und insbesondere der Missionsliteraturberücksichtigung jüngster Zeit dennoch verzeihlich. Berücksichtigt sind in der Publikation 9 evangelische und 5 katholische Kirchenarchive von Missionsgesellschaften und Orden.

Wenn auch der Blick in die Bestände der evangelischen Missionsarchive so verlockend und von Nutzen ist, so zielt das Interesse für die Leserschaft der Helvetia Franciscana auf die katholischen Institutionen hin. Trotzdem sei doch ein

kurzer Überblick über Evangelische Missionen (1-65), die über eine reiche Missionstätigkeit in Indien nachweisen können, erlaubt: Albrecht Frenz über *Die Basler Mission in Indien* (1-9), Heike Leibau über die *Berliner Missionsgesellschaft* (10-14), Daniel Jeyaraj über die *Geschichte der Dänisch-Halleschen Mission in Indien* (15-26), Paul Peucker über die *Herrnhuter Mission in Indien* (27-32), Hugal Grafe im Rahmen des *Evangelisch-Lutherischen Missionswerk in Niedersachsen* über *Die Hermannsburger Mission in Indien* (33-39), Michael Bergunder über die *Geschichte der Leipziger Mission* (40-44), Klaus Roeder über *Gossner Mission und Gossner Kirche* (45-53), Erich Viering mit einem Artikel *Zur Arbeit der Norddeutschen Mission in Indien 1843-1850* (54-57) und Günter Weitling seitens des *Nordelbischen Zentrums für Weltmission und kirchlichen Weltdienst (NMZ)* über *Die Breklumer Mission in Indien 1881-1920* (58-65).

Unter den katholischen Missionen (69-97) überwiegen die schweizerisch-französischen Institutionen nebst der *Deutschen Provinz der Jesuiten* - Rita Haub über *Der Jesuitenorden und die Missio Bombayensis* (76-81) - und des Ordens der Unbeschuhten Karmeliten (OCD) - Konstantin Kurzhals über *Die deutschen Provinzen des Ordens der Unbeschuhten Karmeliten (OCD) und die katholische Mission in Indien* (82-85). Zur Feder gegriffen haben Archivarinnen und Archivare.

Canisia Mack, die Generalarchivarin der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz Institut Ingenbohl bei Brunnen, stellt die *Indien-Mission der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz* (69-75) in den Kontext der vernetzten Missionsgeschichte des 19./20. Jahrhunderts. Ihre These des kooperierenden Missionierens im Sinne karitativer Wirkstätigkeit bringt erstaunliche Quellennachweise über die Grenzen der Schweiz und der Kongregation hinaus. Im indischen Distrikt Champran erfolgreich wirkende Kapuziner der Ti-

roler Ordensprovinz ließen die Ingenbohler Schwestern 1892 nach Bettiah, das im vorgenannten indischen Distrikt liegt, zur Linderung der Not der Hindu-Waisen Kinder rufen, und die Schwestern kamen 1894. Von den vier ersten Schwestern überlebte nur eine die dort grassierende Cholera. Die Nachsendung an Schwestern war der effektive Beginn des unermüdlichen Aufbaus von Waisenhäusern und der Krankenpflege. Mit der Umwandlung des indischen Missionsgebietes 1970 in nach und nach sich entwickelnden eigenen Kongregationsprovinzen ist das Wirken der in Indien verbreitet niedergelassenen Schwestern heutzutage unabhängig von der Schweiz zu beobachten und zu bewundern.

Schweizer Kapuziner hatten in Indien nie für ein eigenes Missionsgebiet die Verantwortung inne. Dafür waren sie in eine Missionstätigkeit in Patna und Bombay im Auftrag der *Propaganda Fide* in Rom einbezogen, die mit dem Schweizer Kapuziner Anastasius Hartmann von Hitzkirch in Verbindung steht. Der Provinzarchivar beschreibt dies im Artikel *Das Verhältnis der Schweizer Kapuziner zu Indien durch ihren Mitbruder Anastasius Hartmann (1803-1866), Titularbischof von Derbe und apostolischen Vikar von Patna* (86-89). Dabei wird in der Darstellung am Wirken des Kapuziners im Auftrag des Vatikans in Derbe, Bombay und Patna von einst auch der Gegenwartsbezug zwischen den heute blühenden Kapuzinerprovinzen Indiens und den Schweizer Kapuzinern aufgezeichnet. Ein Seligsprechungsprozeß für Bischof Anastasius Hartmann ist noch nicht abgeschlossen.

Uta Teresa Fromherz, Archivarin des historischen Archivs der Menzinger Kongregation in Menzingen, beschreibt das Wirken der *Schwestern vom Heiligen Kreuz Menzingen* mit dem Artikel über *Menzinger Schwestern in Indien 1906-1918* (90-97). Sie hebt die Missionstätigkeit in Kerala hervor, die ihren Ursprung hat in der Beziehung zum Bischof Aloysius Benziger (1864-1942), Bischof von

Quilon in Kerla, Mitglied des Karmelitenordens und Sohn des bedeutenden Verlegers und Geschäftsmannes Hans Adelrich Benziger in Einsiedeln. Er rief die Menzinger Schwestern nach Indien anlässlich des Besuchs bei der Generaloberin Maria Paula Beck im Jahre 1906. Die Zusage der Oberin stand vor einem Dilemma. Menzinger Schwestern waren Lehrerinnen und keine Krankenschwestern, und in Indien durften Christen keine Volksschulen gründen. Mit dem Rückruf zweier Menzinger Schwestern aus der Mission Südafrika und der Schulung weiterer Menzinger Schwestern in englischer Sprache bis zur Ausreise am 14. Oktober 1906 begann via Indien-Mission die Kongregation auch mit der Krankenpflege. Die Unterstützung seitens der Karmelitininnen in Quilon und die Anleitung des Karmeliten-Bischofs Benziger führten die Menzinger Schwestern in der für sie fremden Indienkultur zur Kontaktnahme mit der karmelitischen Spiritualität, ohne die eigene Identität aufzugeben. Aus diesen Anfängen haben sich heute unabhängige Provinzen der Menzinger-Kongregation in Indien im Dienst der Krankenpflege ausgezeichnet.

Ein Artikel über die missionarische Tätigkeit der Tiroler Kapuziner ist vergeblich in dieser Publikation zu suchen. Das Manko liegt nicht an der Herausgeber-schaft des Buches, sondern hat seine Ursache im Schicksal des Schriftguts der im 20. Jahrhundert infolge des Ersten Weltkriegs aufgespaltenen Tiroler Ordensprovinz und im beispiellosen Wüten der Nationalsozialisten in Österreich. Archive der Kapuziner wurden stark in Mitleidenschaft gezogen und teilweise vernichtet. Eine erst kürzlich erfolgte Grobreorganisation des Nordtiroler Provinzarchivs in Innsbruck dank des im Archivdienst stehenden Kapuziners Gaudentius Walser läßt hoffen, mit der Zeit auch die Spuren der Tiroler Kapuziner in Indien im 19. Jahrhundert wieder entdecken zu dürfen.

Die Herausgabe von Erika Pabst und

Thomas Müller-Bahlke betreffend Quellenbestände der Indien-Mission in Archiven des deutschsprachigen Raums hat Pilotcharakter. Ähnliches für die Mission in Afrika und Übersee wären handliche und straffe Beständeüberblicke sehr zu begrüßen, umso mehr, wenn dies interkonfessionell und in gegenseitiger ökumenischer Wertschätzung erarbeitet werden könnte, wie das beim Beispiel Indien vorbildlich geschehen ist.

Christian Schweizer

*Bruno Leuthold, Hrg.: «Freundeskreis Bruno Leuthold», Redaktion: Klaus von Matt, Wettingen/Buochs 2006, 113 S., ill.*

Ein Freundeskreis widmet sich der Persönlichkeit Bruno Leuthold mit einem soliden und gediegenen Buch. Ein Buch, das einem lebendigen Bruno Leuthold, der trotz seiner mehr als 80 Lenze ein aktives Leben wie bis anhin im Stil eines ζῶον πολιτικόν (eines politisch geselligen Wesens) in der weiterhin überblickbaren Welt wie Nidwalden, das zwischen See (Vierwaldstättersee) und hohen Bergen wegen seiner Überblickbarkeit und Struktur immer noch mit einer πόλις, wie griechischsprachige demokratische Kleinstaaten der Antike genannt wurden, gewissermaßen verglichen werden kann. Gerade dies zieht sich durch dieses Buch hindurch an der im Mittelpunkt stehenden Person: Bruno Leuthold, der gebürtige Stanser (1923), ein Politiker im ganzheitlichen Sinne, nämlich Politbühne (vom Stanser Gemeinderat über das Gemeindepräsidium bis zum Nidwaldner Regierungsrat und Landammann), Wirtschaft und Gewerbe (Schlosser und Metallbautechniker in der Schmiedwerkstatt und Schmiedekunst und Geschäftsführer der väterlichen Metallbaufirma), engagierter Präsident in Stiftungen und Verwaltungsräten (darunter das Präsidium der Schindler Kulturstiftung in Nidwalden), Kultur, Theater und Musik, schließlich